

***VORLESUNG „SOZIOLOGISCHE  
GRUNDBEGRIFFE“***

*SoSe 09 – 10. Veranstaltung*

***SOZIALSTRUKTUR-BEGRIFFE II***

*Lebensstile, soziale Milieus,  
soziale Mobilität*

# ÜBERBLICK

1. Lebensstil-Konzepte
1. Milieu-Konzepte (Hradil, Sinus)
2. Soziale Mobilität

# *BASISLITERATUR*

- Stefan Hradil: Soziale Ungleichheit in Deutschland, Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2005
- <http://www.sinus-sociovision.de/>
- Aus Politik und Zeitgeschichte, Heft 44-45/ 2006 vom 30.10.2006; „Soziale Milieus“

# WOLFGANG ZAPF:

## *Umfassendere, neuere Definition von „Sozialstruktur“*

### Drei Verständnisweisen in Sozialwissenschaften heute:

1. demografische Gliederung der Bevölkerung und Verteilung zentraler Ressourcen wie Bildung, Beruf und Einkommen (statistische Querschnitte und Längsschnitte)
2. vertikale und horizontale Gliederungsmodelle früher „Klassen“, „Stände“, „Schichten“, heute eher „Milieus“, „Lebensstilgruppierungen“)
3. historisch ausgeprägtes System gesellschaftlicher Ordnungen bzw. Grundinstitutionen (z.B. „föderativer Sozialstaat“ der Bundesrepublik, schwedischer „zentralistischer, korporatistischer Wohlfahrtsstaat“)

# „LEBENSSTIL“- KONZEPTE IN DER BUNDESREPUBLIK

es existierte v.a. in 1980er und 1990er Jahren große Vielfalt an „Lebensstil“-Konzepten, inspiriert durch „Individualisierungsthese“

Klassisch-theoretisch: dabei vielfach Anlehnung an Max Weber: Gemeinsamkeiten der „Lebensführung“ (engl: „lyfe style“) sei typisch für (bei Max Weber v.a.: feudale) „Stände“ als Ähnlichkeit der Wertvorstellungen und äußerlichen Präsentation, verknüpft mit Prestige, Selbst- und Fremdpositionierung, Exklusion

oder auch praxis- oder marktorientiert:

Inspiration durch neuere Freizeit- und Konsumforschung, die spezifischere Ästhetisierungsangebote ermöglichen, neue Käufersegmente und Märkte erschließen will

# „LEBENSSTIL“- KONZEPTE IN DER BUNDESREPUBLIK

Definition „Lebensstil“ (u.a. nach Hradil 1999: S. 431):

= bestimmte Organisationsstruktur des *individuellen Alltagslebens*

= regelmäßig wiederkehrender Gesamtzusammenhang von Verhaltensweisen, Interaktionen, Meinungen, Wissensbeständen und bewertenden Einstellungen eines Menschen

„Lebensstilgruppierungen“

Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten von (vielfachen individuellen) Lebensstilen, entstehen durch Anlehnung der Menschen an Vorbilder, Mitmenschen, Moden

# „LEBENSSTIL“- KONZEPTE IN DER BUNDESREPUBLIK



Foto: Leah Latella/VipV/Agentur Focus

**VANILLA SALT** aus New York arbeitet als Model. Hier trägt sie eine Abendrobe aus roter Chinaseide

# „LEBENSSTIL“- KONZEPTE IN DER BUNDESREPUBLIK

z.B. ANNETTE SPELLERBERG (1995, 1996)

empirisch fundierte Studien mit Daten d. Wohlfahrtssurveys;  
für West- und Ostdeutschland erhoben

Lebensstil = individuelle Organisation und *expressive* Gestaltung des  
Alltags

entlang dreier Dimensionen

*interaktive*: Freizeitgewohnheiten

*expressive*: Musik-, Einrichtungs-, Leseschmack

*evaluative*: Lebensziele

vertikale, grobe Dreier-Gliederung auch in an anderen Studien ähnlich:  
„Hochkultur“ („Etablierte“) - Moderne/mittlere K. -  
„Populäre“/„Volkstümliche“ K.

# „LEBENSSTIL“- KONZEPTE IN DER BUNDESREPUBLIK

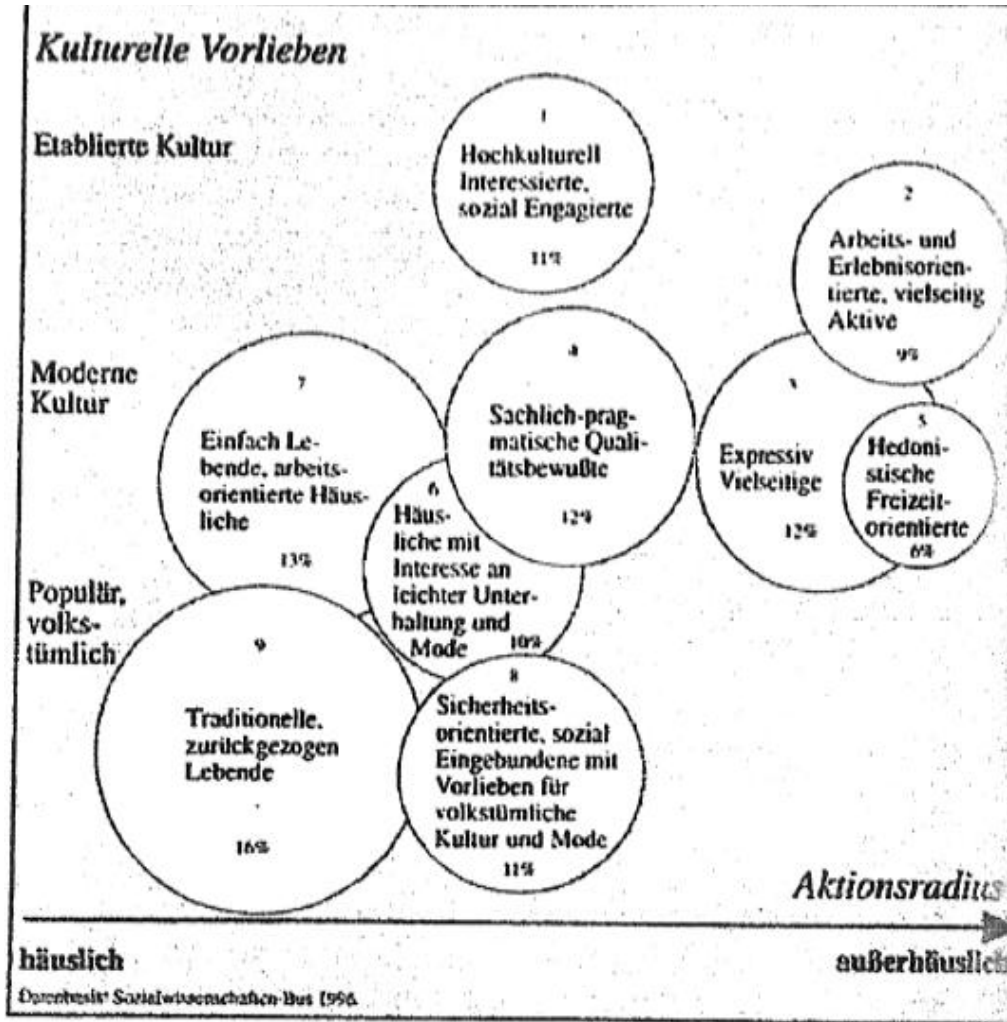


Abb. 37: Lebensstile in Westdeutschland 1996

Daten:  
 Sozialwissenschaften-Bus 1996 (Befragte bis zu 61 Jahren)

Quelle:  
 Schneider/Spellerberg 1999, 106

# „LEBENSSTIL“- KONZEPTE IN DER BUNDESREPUBLIK

aktuellere Studie von **2005** (auf Basis von SOEP-Daten):  
(aber Vergleichsdaten nur für Westdeutschland verfügbar)

**Bettina Isengard:** Freizeitverhalten als Indikator für Lebensstil

## **Befunde:**

- zwischen 1990 und 2003 keine extremen Veränderungen in Struktur und Verteilung von Freizeitaktivitäten insgesamt
- relativ starke und im Zeitverlauf noch zunehmende Abhängigkeit der Freizeitaktivitäten vom Einkommen/von sozialer Lage;
- leicht sinkende Abhängigkeit von Bildung

**ihr Fazit:** das Paradigma der „subjektzentrierten“ Lebensstilforschung, das von *relativ freier Wählbarkeit* des Lebensstils ausgeht, übersieht starke soziale/sozioökonomische Einflussfaktoren

# NEUERE „MILIEU“-KONZEPTE

(Autoren z.B. Hradil, Schulze, Vester, SINUS-Studie)

z.B. Stadtteil-, Wirtschafts-, alternative Milieus

## Definition „Milieus“:

„Soziale Milieus beschreiben Gruppen Gleichgesinnter mit ähnlichen Werthaltungen, Prinzipien der Lebensgestaltung, Beziehungen zu Mitmenschen und Mentalitäten.“ (Hradil, Schulze)

oft (aber nicht Bedingung) erhöhte Binnenkommunikation und WIR Gefühl

können sich vertikal (auch schichtübergreifend) und horizontal formieren;

teilweise mitgeprägt von objektiv meßbaren Ressourcen (Einkommenshöhe, Berufsstellung, Bildungsgrad),

aber definiert eher entlang typischer Werthaltungen und Lebenseinstellungen

# SOZIALE MILIEUS IN DEUTSCHLAND

*(Beschreibung der Clustergrafik)*

y-Achse: Schichtzugehörigkeit bzw. soziale Lage:

(obere, mittlere, untere Mittelschicht, Unterschicht)

x-Achse: Wertorientierungen :

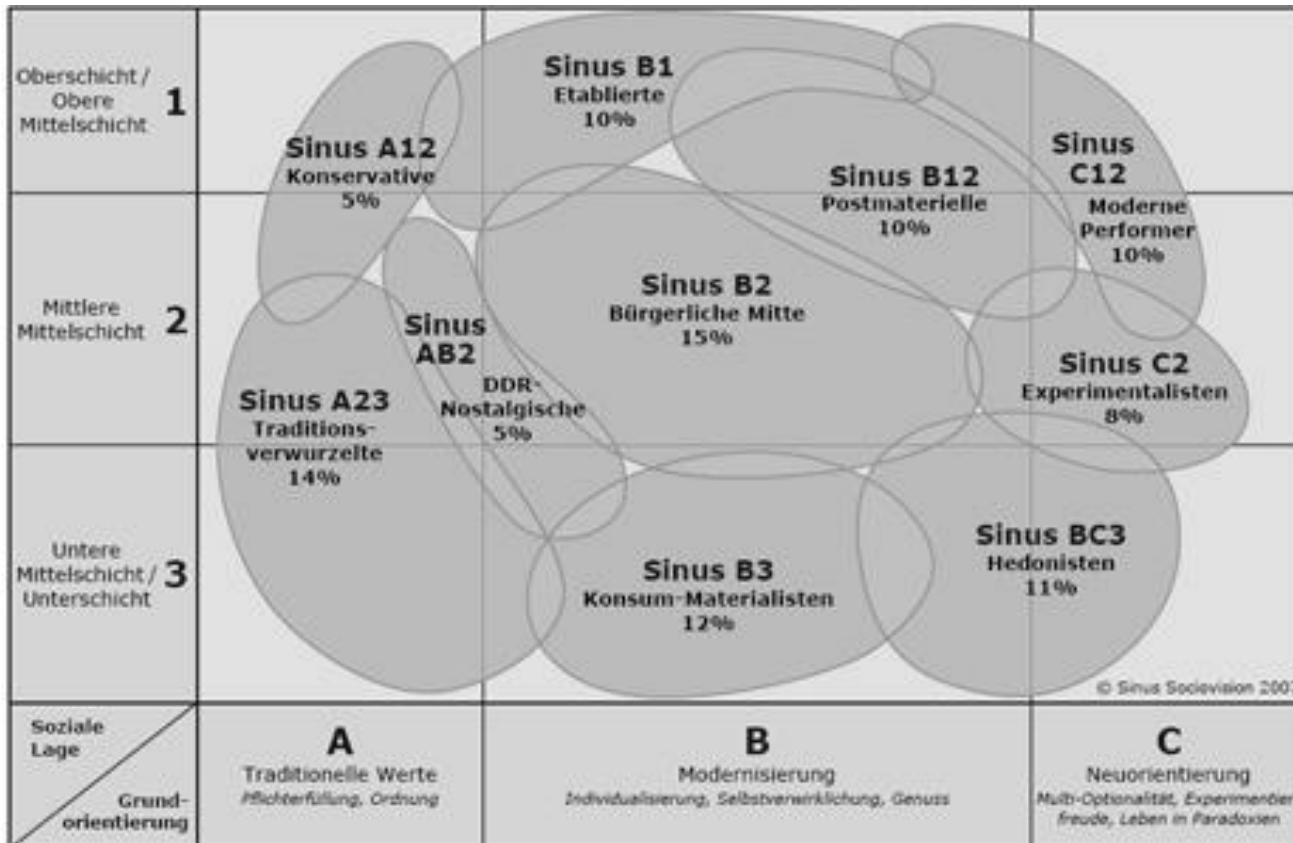
(Konservative; (materielles) Statusbewahren/Besitzen;  
Konsum/Verbrauchen; Hedonismus/Genießen; Postmaterialismus (Sein);  
Postmaterialismus (Erleben)

10 soziale Milieus darin z.T. überlappend verortet;

mit Prozentangaben der Verteilungshäufigkeit  
in westdeutscher Bevölkerung

(für Ostdeutschland etwas modifizierte Gliederung der x-Achse!;  
andere Milieu-Verteilung)

# GRAFIK: DIE SINUS-MILIEUS® IN DEUTSCHLAND 2007



Quelle: <http://www.sinus-sociovision.de/>

# SOZIALE MILIEUS IN DEUTSCHLAND

Konservative	(5 %)
Traditionsverwurzelte	(14 %)
DDR-Nostalgische	(5 %)
Etablierte	(10 %)
Bürgerliche Mitte	(15 %)
Konsum-Materialisten	(12 %)
Postmaterielle	(10 %)
Moderne Performer	(10 %)
Experimentalisten	(8 %)
Hedonisten	(11 %)

Quelle: <http://www.sinus-sociovision.de/>

# SOZIALE MOBILITÄT

Soziologische Frage nach „sozialer Mobilität“ berührt o.g. ersten und zweiten Definitionsaspekt von „Sozialstruktur“:

Entwicklung der Verteilungschancen relevanter Ressourcen (Bildung, Einkommen, Prestige)

- a) für einzelne Individuen
- und
- b) für Bevölkerungskategorien

Damit Frage nach Durchlässigkeit der Grenzen zwischen den sozialen Schichten, Milieus etc. gestellt, (siehe zweite Definition „Sozialstruktur“)

zielt auch auf Frage nach Grad der Offenheit der Gesellschaften, als Kennzeichen ihrer Modernität,

oft diskutiert im Kontext unterschiedlicher Gesellschaftskonzepte (liberale, sozialistisch-egalitäre, meritokratische ...)

# *„SOZIALE MOBILITÄT“ IN AKTUELLER FORSCHUNG*

## Definition: (Nach Hradil 1999: 373 ff)

„ Unter sozialer Mobilität versteht man die Bewegungen von Menschen zwischen sozialen Positionen aller Art.“  
(gemessen zwischen zwei Zeitpunkten)

z.B. Bewegungen zwischen Positionen wie:

Wohnorten, Berufen,  
Familienständen, Lebensstilen,  
religiösen Bekenntnissen, politischen Parteien, Schichten, Klassen,  
Lebenslagen

# *3 DIMENSIONEN SOZIALER MOBILITÄT*

Drei Grunddimensionen sozialer Mobilität werden in der heutigen Soziologie untersucht:

Erste Dimension sozialer Mobilität:

**individuelle** (1a)

versus

**strukturelle soziale Mobilität** (1b)

# 3 DIMENSIONEN SOZIALER MOBILITÄT

## 1a) individuelle soziale Mobilität

Bewegung einzelner Personen zwischen verschiedenen sozialen Positionen, oft durchaus in größerem Umfang (z.B. in Umbruchzeiten),

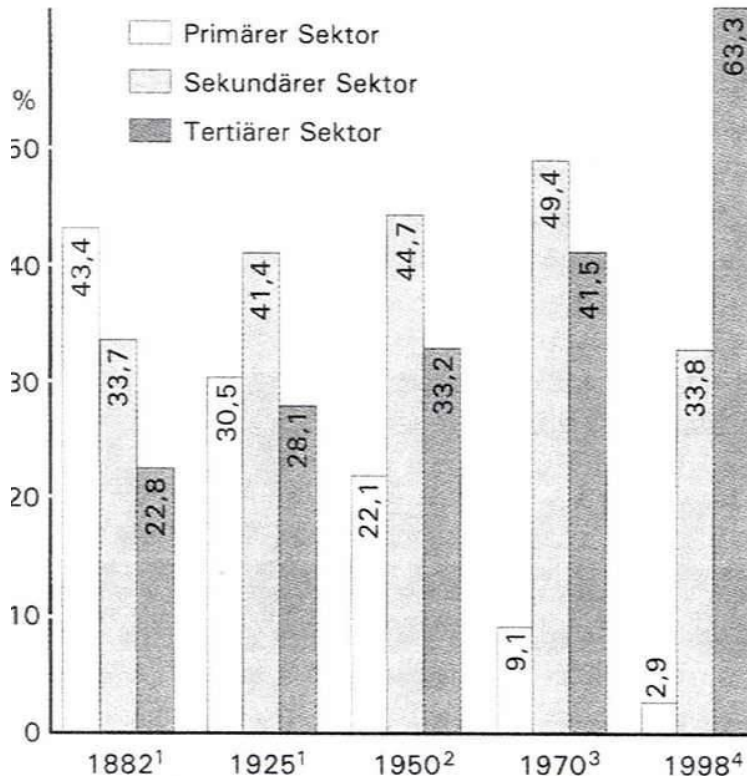
analysiert in jüngerer Zeit auch mit quantitativen „Lebensverlaufstudien“ (entlang von typischen Lebensereignissen) und mit qualitativer Biografieforschung

Grundannahmen für jüngere Zeit:

„Erosion der Normalbiografie“,  
„Destandardisierung“ und „De-Institutionalisierung des Lebensverlaufes“

# 3 DIMENSIONEN SOZIALER MOBILITÄT

~~Schabert 167~~: Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen im Vergleich



<sup>1</sup> Ergebnisse der Berufszählung im Reichsgebiet – Erwerbspersonen

<sup>2</sup> Ergebnisse der Berufszählung im früheren Bundesgebiet

<sup>3</sup> Ergebnisse des Mikrozensus April 1970 im früheren Bundesgebiet

<sup>4</sup> Ergebnisse des Mikrozensus April 1998 in Deutschland

## 1b) strukturelle Mobilität:

Beschreibt komplexere und historisch längerfristige Wandlungen der Sozialstruktur, auch über Ländergrenzen hinweg,

(z.B. Übergang von Agrar- zur Industriegesellschaft)

# 3 DIMENSIONEN SOZIALER MOBILITÄT

Zweite Dimension sozialer Mobilität:

## 2a) intragenerationelle

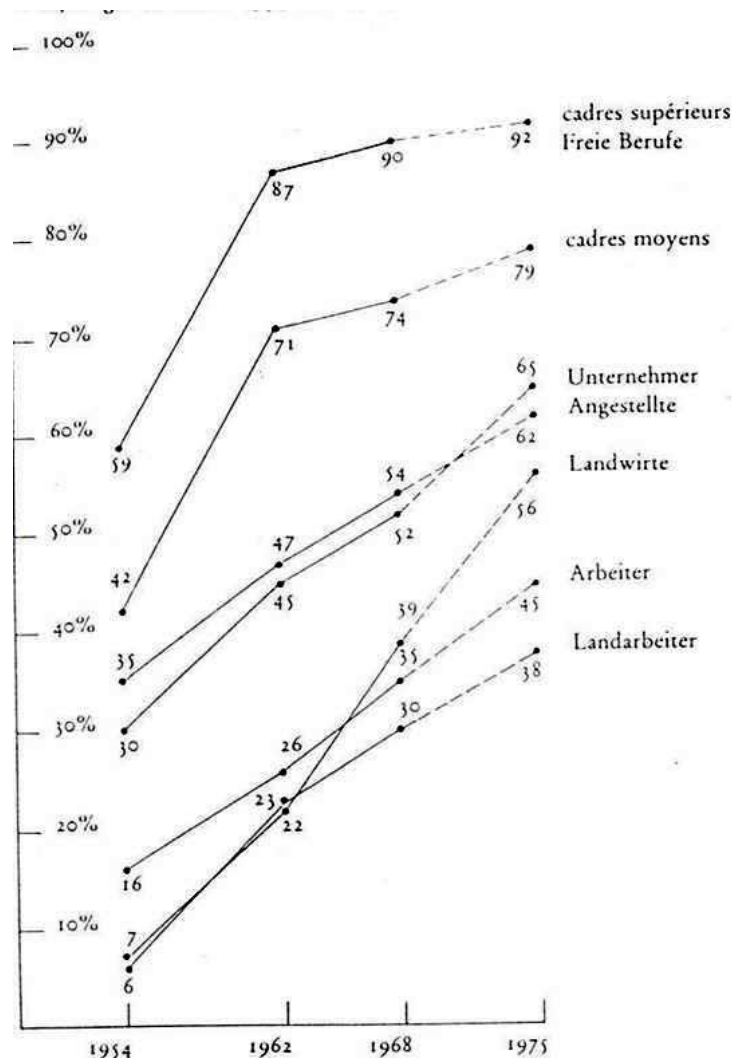
(innerhalb einer Generation,  
v.a. beruflich oder qualifikatorisch,  
z.T. Aufstiegserfahrungen der Nachkriegsgenerationen)

Versus

## 2b) intergenerationelle

(zwischen Generationen, meist Vater-Sohn-Berufspositions-  
Vergleiche,

# 3 DIMENSIONEN SOZIALER MOBILITÄT



Verlagerung der Bildungsstruktur

Die gestrichelten Linien geben den relativen Schulbesuch der 18jährigen wieder

Quellen:  
 INSEE, Volkszählungen von 1954, 1962, 1968;  
 Hochschulbesuchschance: P. Bourdieu u. J.-C. Passeron, Die Illusion der Chancengleichheit, Stuttgart 1971, S. 21 u. S. 282, relativer Schulbesuch der 16-18jährigen Données sociales, INSEE, 1973, S. 105 )

Pierre Bourdieu: Die feinen Unterschiede, Frankfurt a Main, 1996

# 3 DIMENSIONEN SOZIALER MOBILITÄT

Dritte Dimension sozialer Mobilität:

3a) **vertikale** (Aufstieg/Abstieg)  
(nach Einkommen, Bildung, Prestige, Macht)

Versus

3b) **horizontale** Mobilität  
(Berufswechsel auf vergleichbarem Qualifikationsniveau/  
Wohnortwechsel/Migration)

# 3 DIMENSIONEN SOZIALER MOBILITÄT

	Westdeutschland				Ostdeutschland	
	1976-1980	1981-1990	1991-1999	2000-2006	1991-1999	2000-2006
	in %					
<b>Männer</b>						
Gesamtmobilität	66	65	66	68	59	63
Vertikale Mobilität	51	50	54	57	50	51
Horizontale Mobilität	15	15	12	11	9	12
Verhältnis vertikale/ horizontale Mobilität	3,3	3,4	4,5	5,2	5,7	4,3
Vertikale Mobilität						
Aufwärtsmobilität	36	35	37	39	32	26
Abwärtsmobilität	15	15	17	19	18	25
Verhältnis Aufstiege/ Abstiege	2,4	2,3	2,2	2,0	1,7	1,0
<b>Frauen</b>						
Gesamtmobilität	77	78	78	77	74	77
Vertikale Mobilität	59	57	60	61	63	60
Horizontale Mobilität	18	21	18	16	11	17
Verhältnis vertikale/ horizontale Mobilität	3,3	2,8	3,3	3,7	6,0	3,5
Vertikale Mobilität						
Aufwärtsmobilität	26	29	32	37	37	31
Abwärtsmobilität	33	29	27	24	26	29
Verhältnis Aufstiege/ Abstiege	0,8	1,0	1,2	1,5	1,4	1,1

Datenbasis: ALLBUS, SOEP, ZUMA-Standarddemographie, 1976-2006.

Beispiel zur dritten Dimension sozialer Mobilität:

Gesamtmobilität,  
vertikale und  
horizontale Mobilität,  
Auf- und Abstiegsraten